

Jürgen Wegmann

**Der Wetzlarer Dom –
ein Haus für
zwei Konfessionen**



Jürgen Wegmann

**Der Wetzlarer Dom –
ein Haus für zwei Konfessionen**

Jürgen Wegmann

**Der Wetzlarer Dom –
ein Haus für zwei Konfessionen**

Eine der ältesten Simultankirchen Deutschlands

Tectum Verlag

Jürgen Wegmann

Der Wetzlarer Dom – ein Haus für zwei Konfessionen

Eine der ältesten Simultankirchen Deutschlands

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017

ISBN 978-3-8288-6823-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN

978-3-8288-3427-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung zweier Skizzen des
Wetzlarer Doms, © Stiftsarchiv der katholischen Domgemeinde, Wetzlar

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Geleitwort

Der Wetzlarer Dom nimmt sich gegenüber den großen romanischen und gotischen Kirchen in Deutschland bescheiden aus. Die beiden unterschiedlichen Türme des Westwerkes verweisen schon auf den ersten Blick auf die Vielfalt der Baustile und auf die bewegte Geschichte ihrer Entstehung. Spätromanik, Gotik und Barock prägen das Bild außen wie innen und sprechen von einer langen Bauzeit dieser Kirche, die nie vollendet wurde.

Viele Besucher, die den Dom zum ersten Mal betreten, stellen sich die Frage: Ist das nun eine evangelische oder eine katholische Kirche? Als Antwort hören sie dann immer: Beides! Es ist eine evangelische und eine katholische Kirche. Das bringt sie zum bewundernden Staunen.

Seit der Reformation nutzen Christen beider Konfessionen den Dom gemeinsam. Das funktionierte über die Jahrhunderte nicht immer problemlos zwischen der evangelischen Mehrheit und der katholischen Minderheit.

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und die Zuwanderung von Vertriebenen aus dem Osten änderten die Lage für beide Gemeinden. Die nötigen Restaurierungsarbeiten erforderten Grundsatzentscheidungen über die zukünftige Nutzung. Durch Zuzug wuchs die katholische Gemeinde nach dem Krieg stark an. Vor allem die Impulse des 2. Vatikanischen Konzils in den 60er Jahren ließen beide Gemeinden mehr und mehr zusammenrücken. Gelegentliche gemeinsame Gottesdienste wurden zu regelmäßigen Angeboten, die wechselseitige Gastfreundschaft wurde zu einer Selbstverständlichkeit. Heute ist das Miteinander der beiden Domgemeinden ein ermutigendes Beispiel guten, geschwisterlichen Miteinanders in versöhnter Verschiedenheit.

Jürgen Wegmann hat gründlich recherchiert, etliche Gespräche mit Zeitzeugen geführt und mit viel Erzählfreude nun die wechselvolle Geschichte des Wetzlarer Doms und seiner Gemeinden vorgelegt.

Björn Heymer
Evangelischer Pfarrer

Peter Kollas
Katholischer Pfarrer

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	IX
Vorwort	XI
1. Der Wetzlarer Dom – eine ökumenische Besonderheit	1
2. Die Simultankirchen	9
2.1 Erscheinungsformen und Entwicklung der Simultankirchen ..	9
2.2 Cursorischer Aufriss der Simultankirchen	13
3. Der Wetzlarer Dom als Simultankirche	21
3.1 Historie des Wetzlarer Doms bis zur Reformation – ein Überblick	21
3.2 Die Simultankirche im Blickfeld der Jahrhunderte	44
3.2.1 Die 95 Thesen von Martin Luther und seine Bedeutung für das Wetzlarer Marienstift.	44
3.2.2 Die Simultankirche im Dreißigjährigen Krieg	60
3.2.3 Der Westfälische Frieden und seine Auswirkungen auf die Simultankirche	65
3.2.4 Die Bedeutung des Reichskammergerichts in Wetzlar für die Simultankirche.	67
3.2.5 Das Ende der freien Reichsstadt und seine Folgen für die Simultankirche im 19. Jahrhundert	76
3.2.6 Die Simultankirche im Vor- und Blickfeld zweier Weltkriege	90
3.2.7 Eine amerikanische Fliegerbombe als Wegbereiter für ein tolerantes Miteinander zweier Konfessionen	99
4. Zukunftsperspektiven des Wetzlarer Doms als Simultankirche	119
Danke	125
Literaturverzeichnis	127

Geschichten, Anekdoten und Erzählungen

1. Kein Bischofsitz, aber Dom zu Wetzlar	3
2. Die Amtseinsetzung des evangelischen Pfarrers durch den katholischen Stiftsherrn	29
3. Die Walpurgiskapelle als Notkirche für die Gemeinde	34
4. Der Lettner als willkommenes Trennungssymbol der Konfessionen	37
5. Widerstreitende Zeitangaben über die Nutzung als Simultankirche	53
6. Die katholische und die evangelische Sonnenuhr im Widerstreit unterschiedlicher Zeitangaben	56
7. Die Sitzplatzordnung zu Zeiten des Reichskammergerichtes	70
8. Grabsteine und Epitaphien als Ausdruck der Bedeutung evangelischer und katholischer Reichskammergerichtsangehöriger	73
9. Der Zunftleuchter und Marias Blick zum Prediger auf der barocken Kanzel	82
10. Die Bedeutung der verschwundenen Altäre	88
11. Die Aufräumarbeiten der Katholiken – ein Anstoß für ein neues Verhältnis der Konfessionen	100
12. Der Narr im Fenster – ein symbolhaftes Überbleibsel	102
13. Die „ökumenische“ Orgel – ein weitsichtiges Geschenk für ein Miteinander der Konfessionen	107
14. Die getrennten Sakristeien	110
15. Die evangelischen und die katholischen Kirchenbänke	112
16. Die Domnutzungsordnung von 1957 als Quelle bürokratischen Miteinanders	114
17. Die quotale Kostenverteilung und Grundbucheintragung des Domeigentums	116
18. Der Raub des Simon von Kyrene – eine wahre Kriminalgeschichte	121

Abbildungsverzeichnis

1	Das Hauptportal auf der Südseite des Doms	1
2	Informationsregale der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde	2
3	Hinweisschild zum Dom	3
4	Präses Schneider und Papst Benedikt XVI.	4
5	500 Jahre Reformation	5
6	Der romanische und gotische Turm des Wetzlarer Doms	6
7	Geburtskirche in Bethlehem	10
8	Grabeskirche in Jerusalem	11
9	Dom St. Petri in Bautzen	13
10	Altenberger Dom	15
11	Grundriss der Simultankirche Dirmstein	16
12	Der zerbombte Wetzlarer Dom	17
13	Freigelegten Säulen der ersten Kirche im heutigen Chor	22
14	Romanische Kirche	23
15	Kalsmunt	26
16	Romanisches Heidenportal	27
17	Lahnbrücke aus dem 13. Jahrhundert	30
18	Die romanische Kirche in der gotischen Kirche	32
19	Die Michaelskapelle	33
20	Der Lettner vor 1945	38
21	Die gotischen Türme im Plan	39
22	Westportal	40
23	Südportal	41
24	Der Wetzlarer Dom	43
25	Die katholische und die evangelische Sonnenuhr	56
26	Die Balkone der Reichskammergerichtsangehörigen im Dom ..	70
27	Epitaphie des Reichskammergerichtsangehörigen Hulderich von Eyben	74
28	Carl Theodor von Dalberg	78
29a	Marienleuchter und Kanzel	82
29b	Marienleuchter und Kanzel	83
30	Vorhalle zur Nikolauskapelle, vormals Muttergotteskapelle	85
31	Johanniskapelle	87

32	Der Dom von der Ostseite	92
33	Der Dom von der Südseite	93
34	Der Dom von der Westseite	93
35	Der Dom von der Nordseite	94
36	Platten mit den Gefallenen des 1. Weltkrieges	97
37	Bombenschäden im Dom	100
38	Der Narr im Kirchenfenster	102
39	Der Lettner als Trennungssymbol der Konfessionen	103
40	Die Offenheit von Schiff und Chor als Symbol der Verbundenheit	104
41	Romanischer Taufstein	105
42	Pieta	106
43	Die ökumenische Domorgel	108
44	Eingang evangelische und katholische Sakristei	111
45	Evangelische Sakristei von der Nordseite	112
46	Katholische und evangelische Kirchenbänke	113
47	Die Domnutzungsordnung von 1957	116
48	Simon von Kyrene	122

Rechte:

12, 13, 20, 21, 26, 28, 32, 33, 34, 35 37, 39 Stiftsarchiv der katholischen Domgemeinde, Wetzlar | 1, 6, 16, 18, 19, 23, 24, 29, 30, 38, 40, 41, 42, 45, Wetzlarer Dombau-Verein e.V. | 4 picture allianz/dpa/Neetz | 14 Heinrich Gloël, Wetzlar | 17 Rolf Kohl, Langgöns | 2, 3, 7, 8, 22, 25, 31, 36, 44, 46, 48 Jürgen Wegmann, Wetzlar | 5 www.fotolia.de, #101705686, Joerg Sabel | 9 Evangelische Pfarrgemeinde Bautzen | 10 Katholische Pfarrgemeinde Altenberg | 11 Evangelische Pfarrgemeinde Dirmstein | 15 Förderverein Kalsmunt, Wetzlar | 27 Philipp Trümper, Wetzlar | 43 Werner Volkmar, Wetzlar | 47 Katholische und evangelische Domgemeinde Wetzlar

Vorwort

Wenn man als historischer und theologischer Laie ein Buch über eine Kirche und zudem noch über das Verhältnis zweier Konfessionen in einer solchen Kirche über rund fünf Jahrhunderten verfasst, dann ist man auf die Hilfe zahlreicher Fachleute und kundiger Sachverständiger angewiesen. Diese Hilfe habe ich umfangreich erfahren. Natürlich gehen alle Ungenauigkeiten auf meine Rechnung. Kritische Leser möchte ich darauf hinweisen, das nicht immer von Harmonie geprägte Miteinander der beiden Konfessionen ein wenig durch kleine Geschichten, Anekdoten und Erzählungen aufzulockern. Gelernt habe ich bei der Recherche zu diesem Buch, dass man gut beraten ist seine heutige Sichtweise nicht in die Zeit der rund 1000-jährigen Geschichte des Wetzlarer Doms zu übertragen. Selbst honorige Fachleute, die sich sehr akribisch um die Geschichte des Wetzlarer Doms gekümmert haben und daher noch heute zu Recht eine hohe Achtung erfahren, zeichnen sich durch unterschiedliche Sichtweisen aus. Wenn es um die historische Entwicklung des Wetzlarer Domes geht, klaffen die zentralen Daten zum Teil weit auseinander. Befasst man sich schließlich noch um die Ökumene, stößt man schnell an seine Interpretationsgrenzen. Offizielle ökumenische Jubelgesänge werden schnell relativiert, wenn man sich das Mit-, Neben- und auch Gegeneinander der letzten 500 Jahre anschaut. Auch wenn die freie Reichsstadt Wetzlar im Gefüge der großen Geschichte der letzten 500 Jahre nur eine geringe Rolle spielt, lassen sich die vorhandenen historischen Belege für den im Mittelalter als kleiner Marktflecken bezeichnete Ort gut auf die große Geschichte übertragen. Die heute übliche Politik der medialen „Fast-Food-Berichterstattung“ wird durch eine Befassung mit der Vergangenheit sehr schnell ins Abseits gestellt. Vieles was wir heute als vermeintlich Neues erachten, gab es früher schon. So war der Plan und der sich dann über 260 Jahre hinziehende Bau des Wetzlarer Doms von Anbeginn an ein zu groß geratenes Vorhaben, das weit über die vorhandenen finanziellen Mittel von Stadt und Kirche hinausging. Gleichwohl erfreuen wir uns heute an dem für Wetzlar monumentalen Bauwerk und sehen auch über das Fehlen eines zweiten gotischen Kirchturms großzügig hinweg. Aus heutiger Sicht bekommt der ursprüngliche Plan, für Wetzlar ein weithin sichtbares

Zeichen für die dann doch nur kurz währende größere Bedeutung der Stadt im Kaiserreich zu setzen, eine Rechtfertigung. Das Verhältnis der beiden Konfessionen in diesem großen Wetzlarer Dom, eine der ältesten Simultankirchen Deutschlands, lässt sich in drei zeitlich gestaffelte Perioden gliedern. So war der größte Teil der Zeit von 1542 bis 1865 durch ein Gegeneinander gekennzeichnet. Aus dieser Position gelangte man, auch durch monetäre Zwänge, folgend bis 1945 zu einem Nebeneinander, um dann von 1945 bis heute ein Miteinander zu pflegen. Es bleibt zu hoffen, dass dieser durch Vernunft und Harmonie geprägte Zustand noch lange währt. Die derzeitige Verantwortlichen und Handelnden sowie auch die Mitglieder beider Konfessionen vor Ort in Wetzlar geben Hoffnung, dass dieser jetzt erreichte Zustand noch lange anhält. Eine Garantie für die weitere Zukunft kann allerdings keiner geben. Wenn sich zwei Konfessionen unter einem Dach aufhalten, ist es nicht gut, wenn beide aufeinander schimpfen und die anderen nicht achten. So haben schon kurz nach Beginn der Reformation kluge Köpfe angemerkt. Das heute in der Simultankirche in Wetzlar ein Miteinander beider Konfessionen gelebt wird, dafür gibt es zahlreiche Belege, die in diesem Buch beschrieben werden.

Wetzlar, im Juli 2017

Jürgen Wegmann

1. Der Wetzlarer Dom – eine ökumenische Besonderheit



Abb. 1: Das Hauptportal auf der Südseite des Doms

Wer den Wetzlarer Dom durch den heute offiziellen Eingang im Südteil betritt, stößt im Eingangsbereich auf zwei Anschlagstafeln und zwei Regale mit Informationsmaterial.



Abb. 2: Informationsregale der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde

Dies ist für sich noch keine Besonderheit. Wenn man sich allerdings etwas näher damit beschäftigt, fällt auf, dass es sich zwar um optisch identische Tafeln und Regale handelt, die sich aber durch die in weiß gehaltene Aufschrift auf der oberen Seite konfessionell unterscheiden. Dem noch nicht kundigen Besucher drängt sich die Frage auf:

„Wie ist das zu verstehen, dass im Wetzlarer Dom beide Konfessionen, die evangelischen und die katholischen Christen, gemeinsam in einem Gotteshaus vertreten sein können?“

Spätestens beim Versuch, eine befriedigende Antwort auf diese Frage zu finden, steckt man mitten in der Diskussion über die Ökumene. Viele Besucher, unabhängig davon, ob sie gläubig sind oder mit Kirche nicht viel anzufangen wissen, können sich nicht vorstellen, dass eine solche Gemeinsamkeit funktioniert. Zu groß sind die Abstände zur Kirche und die Vorstellungen über kirchliche Angelegenheiten. Spätestens, wenn man bei den Erklärungsversuchen darauf hinweisen kann, dass sich eine solche Gemeinsamkeit bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, ist die Neugierde geweckt.

Um die Geschichte des Wetzlarer Doms reiht sich eine Reihe von Besonderheiten. Eine sprachliche Besonderheit ist die Bezeichnung „Dom“,